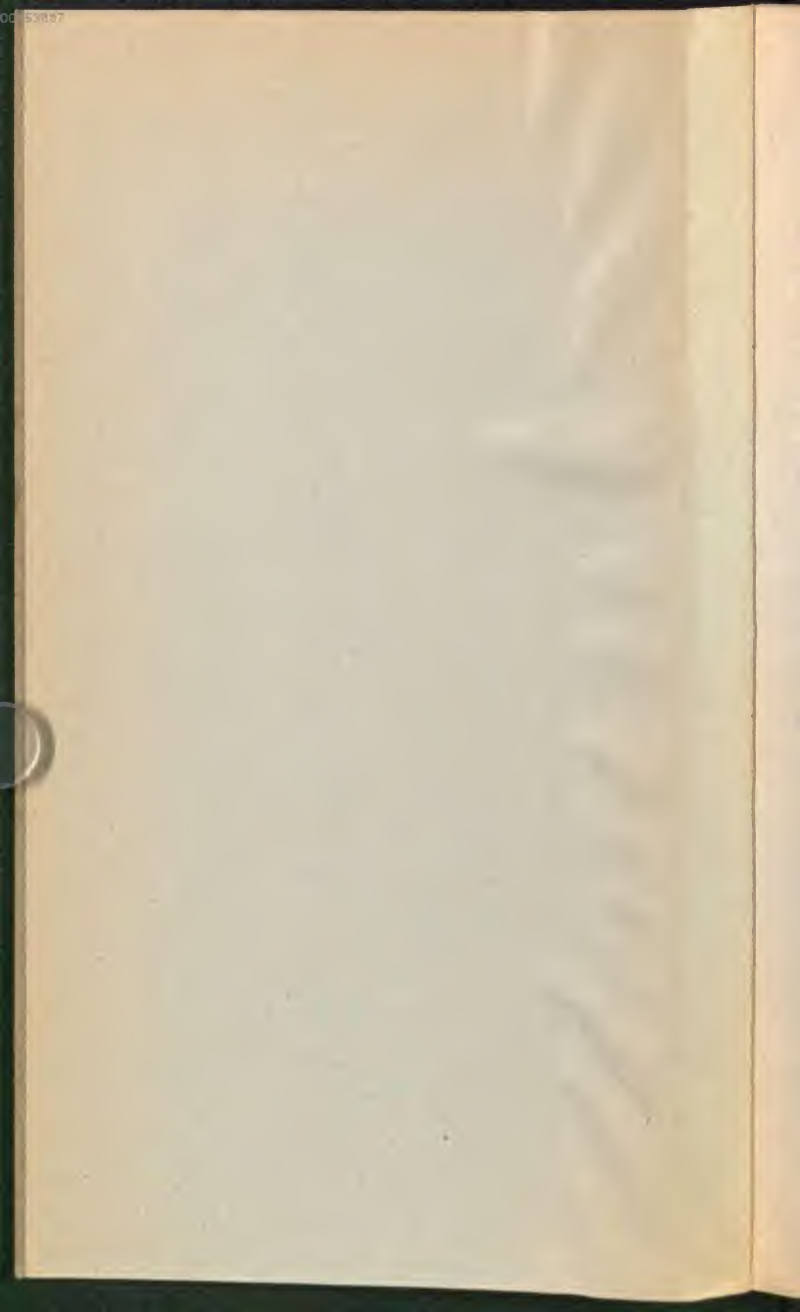
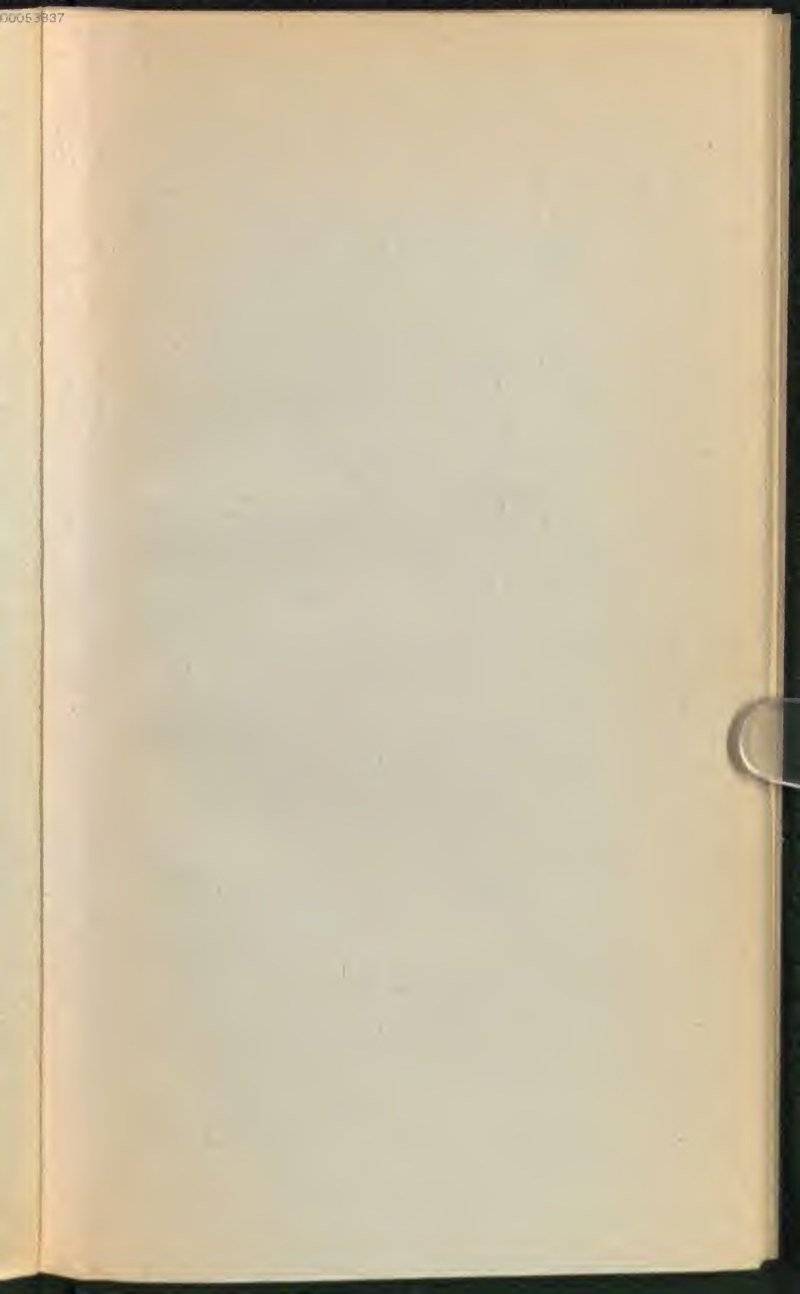
MÜLLER, KOHLENBRENNER UND SESSELTRÄGER ODER: DIE...

Adolf Müller, Johann Nestroy





Müller, Kohlenbrenner

und

Sesselträger.

oder:

Die Träume von Schaale und Kern.

Zauberposse mit Gesang in 3 Akten

von

Johann Nestroy.

Musik von Adolph Müller.

Sing-Text.

München, 1836.

Personen.

Erste Abtheilung.

Rübezahl, der Gnomenfürst.
Weiß, ein Müllermeister.
Schwarz, ein Kohlenbrenner.
Roth, ein Sesselträger.
Frau Gertrud, eine reiche Wittwe und Wirthin in der Nähe der Stadt.
Mamsell Margareth, ihre Schwester.
Mamsell Sandl, eine Verwandte.
Martin, ein Bauer.
Kathi, eine Magd.
Vanille, ein Chocoladenmacher } aus der
Becher, ein Wirth } Stadt.
Sepperl, ein Knabe.
Landleute beiderlei Geschlechts.
Weiß,
Schwarz, } Handlungs-Compagnons.
Roth,
Nannette, Stubenmädchen } im Hause der
Stephan, ein alter Diener } Compagnons.
Prompt, Buchhalter eines andern Handlungs-Hauses.
Sandbank, Kapitain eines Kauffahrteischiffes.
Arzt Dolfing.
Carl,
Ludwig, } Bediente.
Friedrich,
Herren und Damen. Bediente. Musiker.

Zweite Abtheilung.

Herr von Feldstein, ein reicher Gutsbesitzer.

seine Söhne:
- Abelard, gen. das Weisköpferl,
- Sigwart, gen. das Schwarzlockerl,
- Herfort, gen. das Rothwangerl,

Herr von Waldbaum.

seine Töchter:
- Therese,
- Charlotte,
- Josephine,

Magister Baculus, Erzieher.
Notarius Streusand.
Frau Marthe, eine reiche Pächterin.

ihre Töchter:
- Heloise,
- Marianne,
- Klärchen,

Anton, ein Bedienter.
Marquis Pomade.
Marquis Odeur.
Marquis Toilette.

Gläubiger:
- Stahl,
- Eisen,
- Kupfer,

Mehrere Gerichtsdiener und Gläubiger.

Dritte Abtheilung.

Herr Schwan, ein Dichter.
Signor Nero, ein Sänger.
Herr Steinröthel, ein Kapellmeister.

Bediente:
- François,
- Cajetan,

Herr von Maus, ein Kunstfreund.
Lerche, Bedienter der Fräulein Schmacht.
Falk, Bedienter der Mad. Brandherz.
Johann Proczpak, ein Flickschneider.
Frau Sepherl, sein Weib.
Herr von Pracht, ein reicher Mann.
Herr Modell, Wachspoussirer.
Lord Kipfelkoch.
Gäste. Bediente. Gnomen. Geister. Amoretten.

Erster Akt.

Nro. 1. Introduktion.

Chor.

Wir wünschen Glück zum Hochzeitsfest
Wir wünschen alles Schöne,
Wir kommen alle her als Gäst,
Und Einer trinkt für Zehne;
Drei Bräute und drei Bräutigam,
Das giebt ein G'sundheit trinken,
Und tanzen wollen wir zusamm'n,
So lang, bis alle hinken,
Bis in die Nacht hinein
Heißt's nichts als Vivat schrei'n!

Wenn eine schon so lange wart't
Auf einen Kranz von Myrthen,
Wie unsre Braut, so will's die Art,
Daß man uns muß bewirthen;
Und um den Taufschein wird nicht g'fragt,
Es ist auch nicht von Nöthen,
Weil sie ihn auf dem G'sicht schon tragt,
Man könnt auf's Jahr fast wetten;
Drum laßt uns im Verein,
Heut alle Vivat schrei'n!

Nro. 2. Lied.

Roth.

Ein Sesselträger is geplagt,
Drum sag ich alleweil, wer sagt
'S ist leicht, ein Sesselträger z'seyn,
Der dringt in unsre Kunst nicht ein. —
Die meisten Leut verstehens nicht,
Beurtheil'n 's Ganze nur nach'n G'wicht;
Nicht wahr ist's — 's kommt oft einer her,
Nach'n Ausseh'n is er gar nit schwer,
Allein er geht ganz z'sammengebuckt,
Weil'n manche Last zu Boden druckt.
Der Sesselträger darf nix sag'n,
Mit all' die Lasten muß er'n trag'n.

Oft steigt ein windigs Bürschel ein,
Man glaubt es muß was Leichtes seyn;
Man hebt ihn auf, man denket's nicht,
Vor Schwere tragt man kaum zehn Schritt —
Jetzt merkt man erst, wo's G'wicht da steckt,
Er hat mehr Schulden, als er wägt.
'S laßt sich oft ein magrer Ehemann trag'n,
Sein Kopf ist schwer, gar nicht züm sag'n.
Und dann giebt's auch so manches G'frieß,
Was wirklich unerträglich ist.
Der Sesselträger darf nix sag'n,
Der muß auch solche G'frießen trag'n.

Nro. 3. Ariette.

Nannette.

Heut giebt es Ball und Morgen Souper
Den Tag darauf wieder Assemblée;
Beim Rechnen dann, das weiß man eh',
Geht's nicht genau, das ist per se
Schaut einen Gast man dann und wann
Beim Hinunterleuchten zärtlich an,
Denkt er, ein Zwanziger is a Schand,
Drukt ei'm ein' Thaler in die Hand.
So ein Dienst ist grad' ein Himmelreich,
Und's Stubenmädel Göttern gleich!
Lalalalalala.

Doch schrecklich ist ein Dienst bei solchen Frauen,
Die recht genau auf alles schau'n,
Da heißt's ohne Unterlaß:
»Nannett! Wo steckt sie? Thu sie was!«
Kein Kreuzer kann ad saccum fallen,
Schlagt man was z'samm, kann man's bezahlen,
Und ist die Frau schiech wie die Nacht,
Daß sie mit aller Müh kein' Eroberung macht,
Da laßt's den Zorn an d'Dienstleut' aus,
Und sagt: 's darf kein Amant ins Haus.

Zweiter Akt.

Nro. 4. Duett.

Klärchen (ängstlich.)
Mein Herfort, was ist das?

Herfort.
Mein Klärchen, merkst du was?

Klärchen.
Es is was g'scheh'n, ich fix!

Herfort.
Sag' Theu're, merkst noch nix?

Klärchen.
Wie's d'mich so quälen kannst.

Herfort.
Sag' nur, ob's d'gar nix g'spannst?

Klärchen.
Nicht das Geringste, nein!

Herfort.
Du mußt auf'n Kopf g'fall'n seyn.

Klärchen.
So red', ich bitte dich!

Herfort.
Wohlan! so höre mich:
Der Vater hat g'sagt, daß ich heirathen muß,
Ich steh' schon im Brautgemach drin mit ein'm Fuß,

Klärchen.

A andere sollst nehm'n, verlier'n sollt ich dich?

(schreit.)

Au weh!

Herfort (erschreckend.)

Is was g'scheh'n?

Klärchen (aufs Herz deutend.)

Da gibt's mir ein Stich!

Beide.

Ach, welch' ein Schmerz,
Für dieses Herz!
Die Trennung ist das für den liebenden Sinn,
Was dem hungrigen Mag'n a Schüß'l und nix drin.

(weinen.)

Klärchen.

Zerrissen is mein Herz, wie nach'n Tanzen a paar Schuh.

Herfort.

Mein's brauchet auch schon ein' Reparatur.

Klärchen.

Vor Schluchzen versag'n mir die Tön' alle schier.

Herfort.

Bei mir is Scala und d'Stimm ganz aus der Schanier.

Klärchen.

Sag', gibts keine Rettung mehr aus dieser Noth?

Herfort.

Ich wünsche mir gar nix, als mit dir den Tod.

Beide.

Es gibt keine Rettung mehr aus dieser Noth
Ich wünsche mir gar nix, als mit dir den Tod.

Klärchen
(jodelt.)

Herfort.

Ich wünsche mir nix als den Tod didldum,
Tod didldum, Tod didldum, Tod!

Nro. 5. Duett.

Klärchen.

In den war ich sterblich verliebt, nein, wie dumm.
(hochdeutsch.)
Auf Ehre, das bringt eine Umurke um.

Herfort.

Nein, wenn ich so nachdenk, wie dalket ich war! —
Ich nimm mir ein' Wagen, und fahr' mir in d'Haar!

Klärchen.

'S ist einzig, der war einmal mein Ideal,
Jetzt ist mir das G'sicht, wenn ich's anschau, fatal!

Herfort.

Aus Sehnsucht nach ihr hab' ich g'seufzt ganze Tag,
Jetzt seufz' ich, weil's mein g'hört, und weil ichs nit mag!

Klärchen.

Weg'n den hab' ich 'n Teich springen woll'n, wer sollt's glaub'n,
Ich bin doch kurios verruckt g'west, wenn's er-erlaub'n.

Herfort.

Aus Furcht sie nicht zu krieg'n, hab ich einst woll'n in's Grab,
Jetzt möcht' ich mich aufhängen, blos weil ich's hab!

Klärchen.

Ich kann mich nicht halten, ich kanns nicht ertrag'n,
Ich hab' diesen Mann einmal zu stark im Mag'n,
Du bist meine Antipathie dieses Lebens,
Nach Erlösung von dir seufz' ich lang schon vergebens,
Jeder Laut von dir is mir so z'wider, auf Ehr',
Als wenn i auf ein Teller recht scharezen hör;
Ich hab' einen Widerwill'n, den ich nicht dämpf,
Ich darf dich nur anschau'n, so krieg ich die Krämpf.
Und weil du es wagst, mir das z'sag'n ins Gesicht,
So wirst du schon seh'n, was dir heut noch geschicht.

Voran jetzt ins Zimmer; Du weißt, was d'redkirst,
Wannst's keck bist und gegen die Frau raisonnirst.
Marsch fort, deine Weg,
Und g'freu dich auf d'Schläg!

Herfort.

Ich kann mich nicht halten, ich kanns nicht ver-
trag'n,
Ich hab' dieses Weib einmal zu stark im Mag'n;
Du bist nur mein Quälgeist, die Furie des Leb'ns,
Nach Erlösung von dir seufz' ich lang schon ver-
gebn's.
Jeder Laut von dir is mir so z'wider, auf Ehr,
Als wenn ich auf ein Teller recht scharezen hör;
Ich hab' einen Widerwill'n, den ich nicht dämpf,
Ich darf dich nur anschau'n, so krieg' ich die Krämpf.
Ich hab' ihr's gesagt, franchement unter's G'sicht:
Jetzt fürcht' ich mich nur, daß mir heut noch was
g'schicht.
Ich sag' dir's indessen für b'stimmt, du riskirst:
Daß ich laut um Hülf' schrei, wennst' mich
malträtirst.
Ich geh' meine Weg',
Sonst krieg' ich noch Schläg!

Nro. 6. Arie.

Klärchen.

Brechen will ich meine Ketten,
Aufgelöst sei dieses Band,
Nichts kann mich so schnell erretten,
Als die Flucht in fernes Land.
Wenn sich Herz zum Herzen findet,
Träumet man von ew'gem Glück;
Doch gar schnell die Täuschung schwindet,
Keine Spur bleibt dann zurück.
Lohnen wird sich mein Bemühn;
Frei zu seyn vom läst'gen Zwang,
Neues Glück muß mir erblüh'n,
Folge ich des Herzens Drang.

Nro. 7. Finale.

Chor der Gerichtsdiener und Gläubiger.

Wer nicht zahlen kann, den halten wir fest,
Meine Herren da nutzt nix, nur'n Arrest.

Dritter Akt.

Nro. 8. Lied mit Chor.

Chor der Bedienten.

Nur schnell all's g'richt't, brillant muß es wer'n,
Ein großes Souper geb'n die gnädigen Herr'n.

François.

Ein Dichter, ein Sänger, ein Compositeur,
Die werfen das Geld weg, als ob's gar nix wär',
Da fliegen die Banknoten auf Ausländer-Wein,
Ein Gedicht, eine Arie bringt das schon herein.
In so einem Haus
Lebt man in Saus und Braus!

Chor.

In so einem Haus
Lebt man in Saus und Braus!

François.

Ist auch nach und nach alles Geld ausgegeb'n,
So bleibt doch stets gleich fidel hier dieses Leb'n.
Es ist einzig und allein der Unterschied;
Erst hat man bezahlt, und dann geht's auf Kredit.
In so einem Haus
Lebt man in Saus und Braus.

Chor.

In so einem Haus
Lebt man in Saus und Braus.

Nro. 9. Lied mit Chor.

Nero.

Wenn ich fang' zu singen an nur einen Ton,
So laufen die Leut' vor Entzücken davon,
Weil una bellissima voce ick hab',
Ick sing' ganz enormer Passagen herab,

Ick schlagen un trillo, mortanten mack ick,
Was seyn einer Nacktigall da gegen mick?
Und wann mit der Stimm ick auch geben ein Gix,
Bei un italiano, da macken das nix!

Chor.

Das macht alles nix.

Nero.

Wann schreibt der Maestro ein langer Ton auf,
Ick macken zehn dideldi dideldi drauf.
Ick fragen durchaus nix nach Kompositeur,
Ick singen, wie ick will, und just nickt wie er.
Wenn deutsch ick sing, komm' mit der Sprack ick nickt fort,
Was mackts? auch bei Deutschen versteht man kein Wort.
Seyn mir ein Wort schwer, sag ick nickt, sondern schlicks!
Bey un primo tenore da macken das nix.

Chor.

Das macht Alles nix.

Nro. 10. Lied.

Steinröthel.

'S häuft Mancher Kapitalien auf,
G'winnt a Herrschaft bei jedem Lauf;
Was seyn die andern Leut' gegen ihn,
Er lehnt sich auf die Geldsäck' hin.

Wer glaubt da nicht an B'ständigkeit?
Bei solchem Glück! — Ja, da hats Zeit,
Nach Jahren wankt er hin zum Grab,
Und an was wankt er? Am Bettelstab!
Ein Schönheit, die vergöttert wird,
Ein gar ein prachtvoll's Leben führt,
Brillanten kriegt sie zum Präsent
Dukaten regn'ts ihr in die Händ;
Wer glaubt da nicht an B'ständigkeit
Bei solchem Glück? — Ja, da hat's Zeit,
Manche, die nur Spitzen hat g'habt auf'm Leib
Is g'storb'n auf d' Letzt als Ratiweib.

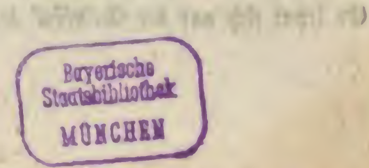
Nro. 11. Chor.

Landleute.

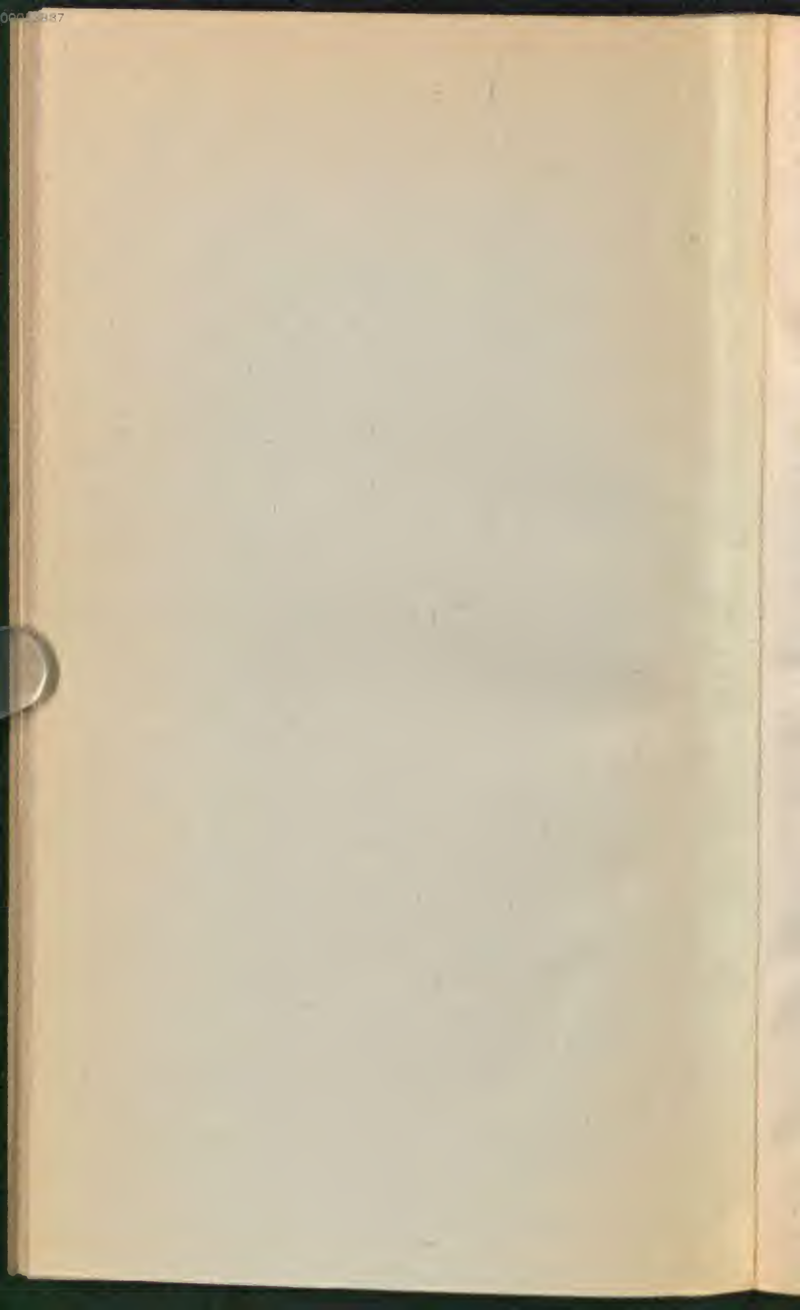
Durchstreift hab'n wir den ganzen Wald,
Gerufen laut, das All's erschallt:
Es ist vergebens, 's ist vorbei,
Verschwunden sind sie alle drei!

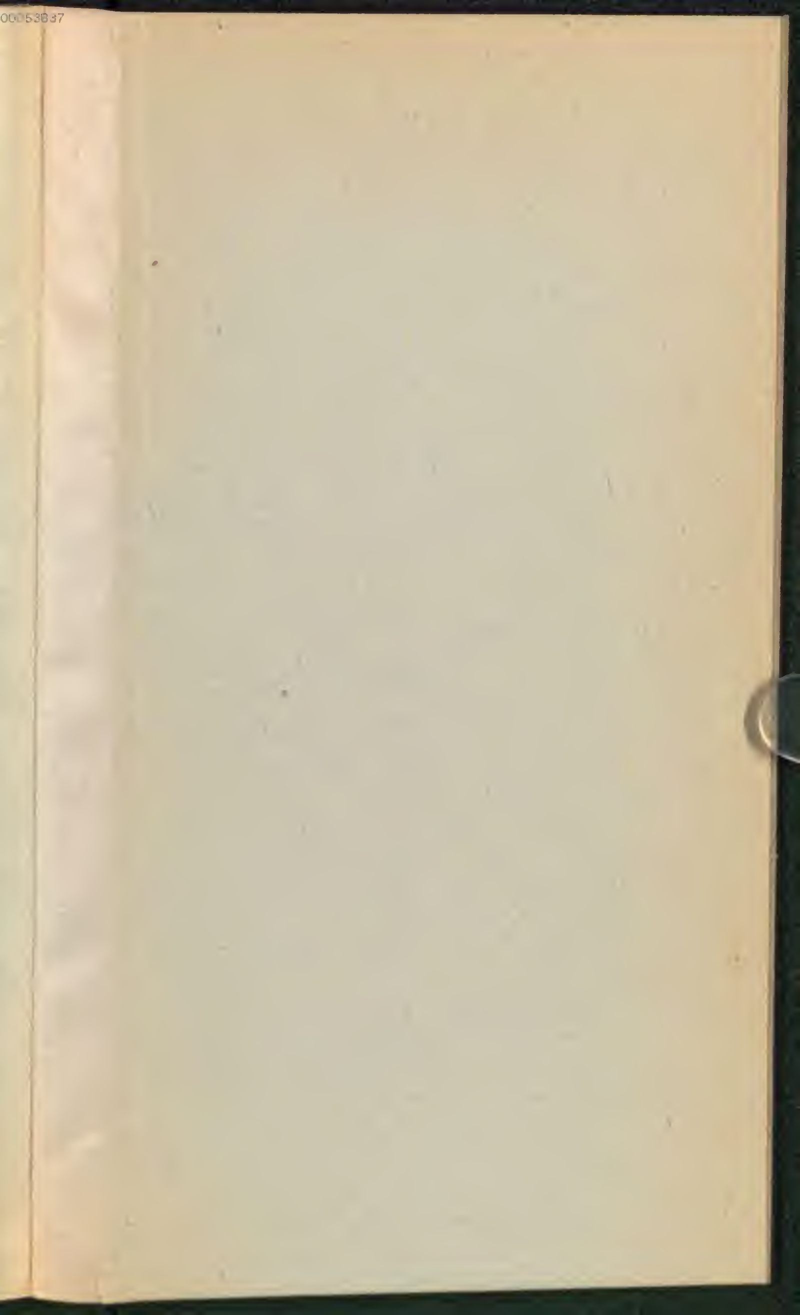
Nro. 12. Schluß-Chor.

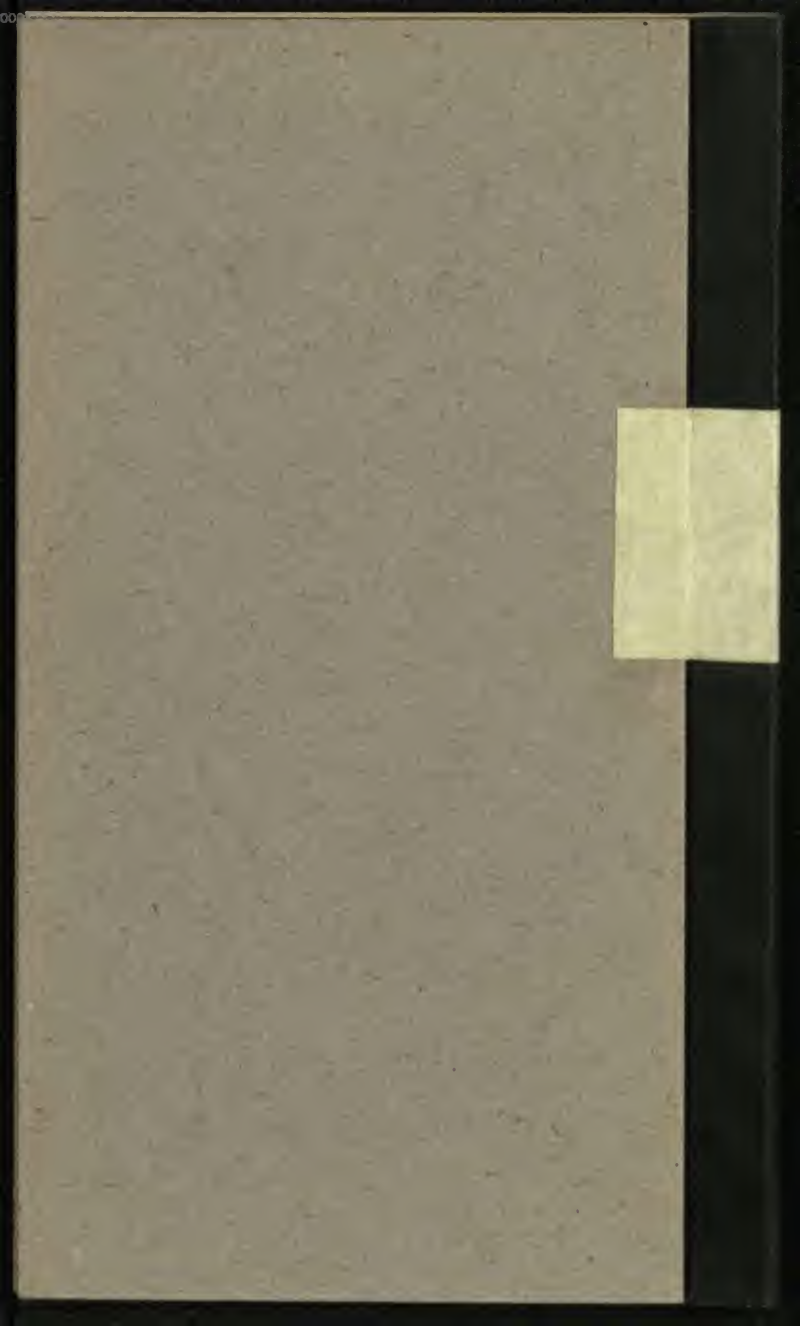
Zum Besten hat Rübezahl alles gelenkt,
Seht, wie er so reichlich die Paare besch'nkt;
Sie wandeln, beglückt nun durchs Leben dahin,
Und denken des Geistes mit dankbarem Sinn!

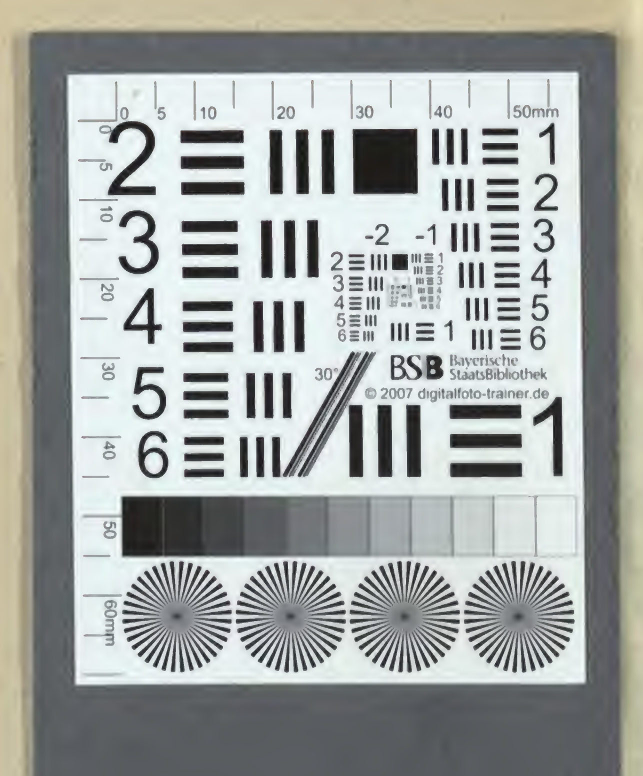











BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

